

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 35

Artikel: Zum Sedanstage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424300>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

~ Zum Sedanstage. ~

Spät Abends wandelt ein Invalid'
Von einem Hause zum andern;
Im Herzen die Pein, die Füße müd'
Vom Betteln und vom Wandern.

Dort oben im glänzenden Bürgeraal:
„Hoch Sedan! Königsgräß! Düppel!“ — —
Auf das harte Bett sinkt mit seiner Dual
Zu den hungernden Seinen der Krüppel!

Die eidgenössische Geheimmittelkommission soll in einer ihrer geheimnisvollen Sitzungen beschloffen haben, folgende Preise auszuschreiben:

- 1) Für ein sicheres Mittel, wie man den nachbarlichen Konkurrenten die Rebläuse auf den Hals schickt und doch selbst von ihnen verschont bleibt.
- 2) Für Lösung der Frage, wie viel und welche Mittel am sichersten auf den Nationalrathsfessel führen?
- 3) Wie man Nationalbahn-Aktien sicher zum al pari-Kurse verkauft?
- 4) Wie man ein angesehenen Mann wird, wenn man überhaupt gar keine Mittel besitzt; und
- 5) Welche Mittel anzuwenden sind, um dem Bürger das Steuerzahlen zur angenehmen Pflicht zu machen.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und höre ganz empört
Die zweite Flucht des Thali.
Nun aber greift zum Schwert!

Nie dulb' ich es und nimmer,
Daß so klug Einer sei;
Schleppt sofort Matter's Urtheil
Aus Aargau mir herbei.

Wenn uns so gänzlich abgeht
Das Nöthigste, der Kopf,
Soll er auch keinen haben:
Herunter mit Thali's Schopf!



~ Aus neuern Verhandlungen. ~

Senator Schneidab von Blutdürsteln. „Herr Präsident, meine Herren! Dankbarkeit ist eine sehr nette Tugend! und ich schlage vor, weil wir einem gewissen Bürger, einer gewissen Stadt Gewisses zu verdanken haben, dieselbige Stadt für Zukunft und Ewigkeit: „Rösphausen“ zu taufen!“ (Bravo! — hört! hört! — sehr gut! — unterstützt!)

Senator Bänkli von Notendingen. „Herr Präsident, meine Herren! Unsern bekannten Herrn Volks- und Gerechtigkeits-Erfreuler, wollen wir lieber anderswie zu erfreuen suchen; ich fühle tief innen im Innersten, daß es sich künftig gebühret zu sagen und zu schreiben: „Schaffjoosen!“ (Oho! oh! bravo! ja wohl!) „Oder noch besser! Was meinen Sie: Herr Präsident, meine Herren! zur Benennung: Monopolopol?! (Jamos! prächtig! — Rufe: Abstimmen! — Monopolopol! Ich beantrage: Monopolopol!) Abstimmung: Mit allen gegen einer Stimme wird festgehalten an Monopolopol. (Hurrah!)

~ Lied eines Luzerner Polizisten. ~

De Thali kommt! de Thali kommt!
De Thali ist scho da!
Und wemere händ, so hämmere nüd!
Und wemere händ, so ist er's nüd!
De Thali kommt! de Thali kommt!
De Thali ist nüd da!
De Thali furt! de Thali furt!
De Thali häm'r g'ha!
Das ist für eus en wahre Trost;
Die Plag' weg vum Direktor Zoof.
De Thali furt! de Thali furt!
De Thali häm'r g'ha!

~ Aus der höhern Botanik. ~

Lehrer (zum Schüler Hans). Kennst du etwas von Pilzen?

Hans. Ich kenne Regen-Pilze, d. h. Pilze, welche beim Regen zahlreich zum Vorschein kommen.

Lehrer (zum Schüler Franz). Kennst du auch etwas von Pilzen?

Franz. Ja, ich höre meinen Vater, der Gasthofbesitzer ist, oft von Schönwetter-Pilzen reden.

Lehrer. Was sind das für Pilze?

Franz. Es sind Engländer und andere Bummeler, die nur bei schönem Wetter zum Vorschein kommen.

Lehrer (zum Schüler Peter). Weißt du auch etwas von Pilzen?

Peter. Ich kenne einen Glückspilz, und das ist gerade der vorgenannte Gasthofbesitzer, wenn viele Schönwetter-Pilze bei ihm einfehren.



Rägel. Chueri, chömed, lueged da, was i d'r Zytig stahd!

Chueri. Ja, was ischt denn wieder?

Rägel. Da lased emal: „In diesem Jahr sind im Kanton Zürich über 10 Millionen Maifäser gesammelt worden!“

Chueri. Und jez, Rägel, was meined'r zu dem Wäärli?

Rägel. Pah, Ihr sind en Köffel; bigryed'r jez das nüd!

Chueri. Rei, Frau Rhynaueri, das bigryst nüd!

Rägel. Josef, wenn sich's um's Waal fu d'r Stadt handelt, fehl't's i a Bigryffe, obichon ihr immer bihaupted, das göngi über Alles.

Chueri. Reded, Rägel, reded!

Rägel. Also, was meined'r, Herr Obertröler, wem'r jez vu bene 10 Millione Maifäser, wome g'fange hab, d'Maifäser ließ flüge und die 10 Millione i d'Rasse thät, wär das nüd e männlich und e rettede Thät?

Chueri. Ja wohl, jez händ ihr wieder Rächt! Respek vor Eu!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

~ Briefkasten der Redaktion. ~



Lerche. Das Gedicht ist entschieden zu lang und insbesondere noch, da die letzten zwei Strophen auch Alles sagen, was in den übrigen gesagt wird. Papier wäre also genügend vorhanden gewesen. Gruß. — i. Z. In den „Zürch. N.“ Nr. 201 schreibt Herr Gottschall aus: „Gestern lief mein theures Eheweib in die weite Welt; tausend Franken zahl' ich gern Dem, der sie behält.“ Wir erweisen mit der Reproduktion dieser Annonce deren Einsender gewiß einen Dienst. — Cib. Mit bestem Danke verwendet. — Xaveri. Herzlichen Dank für die freundliche Einladung; wenn möglich werden wir derselben Folge leisten. Der Gedächte der jungen Solothurnerin sind wir gewärtig. — N. N. Nach einem Polizeiberichte fiel am 18. ds. in der Gemeinde Langnau beim Kirchschützen ein Mann tod. „Er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er war 56jährig.“ Der arme Mann muß also zwei Mal sterben. — R. P. i. L. Gewiß; Musterannoncen sind stets willkommen, wenn sie gut sind; doch können dieselben nur im Briefkasten Verwendung finden. — K. O. i. M. Sie finden, daß Thali sehr intelligent aussieht? Wer ein gleiches Schnurrärtchen trägt, thut allerdings wohl, dies zu behaupten! — Spatz. Der arme Kanonikus! Lassen wir ihn sterben, da er wieder so furchtbar „dunstet“. — O. i. F. Wir sind nicht Ihrer Meinung; die Reisen schaden genug. — Lachbüler. „Die Wundböli sind wider ewig; aber leider weiß mer na nüd Gnauers über das Ablebe vum Herr Parasoli. Eineweg ruhe er im Friede; die ander Häftri weiß nüd.“ — R. i. K. Leider zu spät für diese Nummer und für die nächste zu post festum, wie Sie gelesen haben werden. — Peter. Hätig ist nicht wüßig, oder dann — nur theilweise. — Phylloxera. Darüber kann man sich doch unmöglich lustig machen, wenn ernste Männer auslagen, sie hätten letzten Sonntag Nachts über Kloten hinaus ein Nordlicht gesehen. Könnte es nicht auch die Röhre von einem in einem entfernten Dorfe ausgebrochenen Brande gewesen sein? — X. X. So laßt ihm doch das kindliche Vergnügen. — Z. Unmöglich. — S. R. Unbekannt und doch nicht zutreffend. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.